

Genossenschaften und andere landwirtschaftlichen Handelsorganisationen unterstehen denselben Verpflichtungen wie die Händler.

Bei Abgabe von Mengen unter 50 kg sind die vor dem Kriege üblichen Zuschläge gestattet.

Für spätere Zahlungen und Lieferungen können 6% Zinsen berechnet werden. Ein entsprechender Preiszuschlag ist jedoch nur zulässig, wenn in dem Angebot und der Rechnung ausdrücklich bemerkt ist, daß die Ware auf Ziel oder spätere Lieferung verkauft ist.

Vermittlergebühren hat der Verkäufer zu tragen. Müssen sie vom Käufer bezahlt werden, so ist der Höchstpreis um den gleichen Betrag zu mindern.

Bei Käufen in ausländischer Valuta ist die Valuta umzurechnen, gemäß dem am Tage der Käufe bzw. am vorhergehenden Tage in den Zeitungen veröffentlichten amtlichen Kurse.

Plantgeschäfte dürfen nicht getätigt werden.

Schriftliche Verträge, die vor Inkrafttreten der vorstehenden Höchstpreise und Bestimmungen abgeschlossen sind, werden von diesen nicht betroffen.

Zur Ueberwachung und Ergänzung dieser Bestimmungen und Preisfestsetzungen besteht eine Kommission, die auch Uebertretungen zu prüfen und über ihre weitere Behandlung zu entscheiden hat.

Anzeigen und ihr sonst zur Kenntnis gekommene Uebertretungen und Umgehungen werden durch die Kommission geprüft. Werden solche für vorliegend erachtet, so ist der Schuldige zu verwarnen bzw. hat die Kommission das Recht, den Schuldigen dem Kriegsernährungsamt namhaft zu machen.

Die üblichen Einrichtungen zur Schlichtung von Streitigkeiten, (Schiedsgerichte, Gerichte, Kontrollstationen) werden durch vorstehende Bestimmungen nicht beschränkt.

Die Forderung „seidfrei“ gilt im Sinne der Höchstpreise für erfüllt, wenn die Ware den im Einzelfall in Betracht kommenden bestehenden Bestimmungen oder Vereinbarungen entspricht.

Die Mindestwerte für gute Qualität hat die Kommission auf Grund der vieljährigen Durchschnittsergebnisse der Samenkontrollstationen unter Berücksichtigung der diesjährigen Ernteverhältnisse baldmöglichst festzustellen und bekanntzugeben.

Gründet sich der Vorwurf der Höchstpreisübertretung auf Nichterfüllung der Nebenbedingungen oder der zahlenmäßigen Garantien für Reinheit und Keimkraft oder des Ursprungs,

so entscheidet allein und endgültig die ständige Kommission über die Richtigkeit der Gründe und die Weiterverfolgung des Falles.

Höchstpreise

	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
	Höchstverkaufspreis an Verbraucher	Höchstverkaufspreis der Händler an Händler zum Verkauf an Verbraucher	Höchstverkaufspreis der Händler an Händlern zum Verkauf an Händler und beim Einkauf vom Auslande	Höchstverkaufspreis der Händler von Produzenten
	M.	M.	M.	M.
1. Garradella	55,—	49,—	44,—	40,—
2. Rotklee, seidfrei, mittel-europäisch	190,—	178,—	170,—	162,—
3. Weißklee, seidfrei	156,—	146,—	138,—	132,—
4. Schwedisch-Klee, seidfrei	166,—	156,—	148,—	142,—
5. Gelbklee, enthält, seidfrei	78,—	70,—	65,—	60,—
6. Inkarnatklee, seidfrei	90,—	82,—	75,—	70,—
7. Luzerne, seidfrei, überjährig asiatische europäische	120,—	112,—	105,—	97,—
	155,—	147,—	140,—	132,—
8. Englisch. u. italienisches Raygras	110,—	100,—	92,—	86,—
9. Westwoldisch Raygras	88,—	80,—	74,—	70,—
10. Wiesenschwingel	115,—	105,—	97,—	91,—
11. Timothe, seidfrei	82,—	75,—	70,—	65,—
12. Rnaulgras	80,—	72,—	65,—	60,—

13. Schaffswingel	37,—	32,—	28,—	25,—
14. Sparsette	58,—	52,—	47,—	43,—
15. Wundklee	150,—	140,—	132,—	126,—

Berlin, den 19. September 1916.

Erlaubnisschein für den Handel mit Sämereien.

Dem (Der) (Name oder Firma) gemäß der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (R.G.B. S. 1277) die Erlaubnis erteilt worden, (Zeitangabe: bis auf weiteres; bis zum in (im) (Gebietsbezeichnung) den Handel mit folgenden Sämereien zu betreiben. Die Erlaubnis kann jederzeit wieder entzogen werden. , den 191

Der Vorstehende
der zur Entscheidung über die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis ermächtigten Stelle.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 18. Januar. (W.D. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurz Kämpfe an, bei denen eingedrungener Feind in erbittertem Nahkampf schnell wieder zurückgeworfen wurde.

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurden nach den Kämpfen bei Serres die noch von uns gehaltenen Teile der Vorstellung planmäßig und unbehindert vom Feinde geräumt. Gestern erfolgte hiergegen der uns erwartete englische Luftstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit bei klarer Sicht merklich auf.

Nördlich Kraschin drangen russische Stoßtrupps mit zehnfacher Ueberlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein; die Feldwachstellung ist wieder in unserem Besitz.

An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Während südlich der Dittostraße ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es uns durch überraschenden Vorstoß zwischen Subita- und Putnatal 1 Offizier, 230 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung zu holen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha werden seit einigen Tagen Tulcea und Isaccea von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet.

Mazedonische Front.

Zeitweilig geringe Gefechtstätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Eine neue Möbe im Atlantischen Ozean?

London, 17. Jan. (W.D. Nichtamtl.) Die Admiraltät teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Rauffahrtsschiffe, die lange überfällig waren, von den Deutschen versenkt worden sind: die britischen Schiffe „Dramatist“, „Radmercatro“, „Minich“, „Netterby“, „Mall“, „Mount Temple“, „King Georg“, „Georgie“ und „Voltaire“ u die französischen Schiffe „Rantes“ u „Amieres“. Es liegt eine definitive Nachricht aus Pernambuco vor, daß diese Annahme richtig ist. Am 15. Januar abends kam der japanische Dampfer „Huffon Maru“ in der Höhe von Pernambuco mit den Kapitänen und 237 Mann der Besatzungen ei-

ziger verloren gefangener Schiffe an, die an verschiedenen Daten zwischen dem 12. Dezember und 12. Januar versenkt wurden. Außerdem wurde der Dampfer „Saint Theodore“ beschlagnahmt und mit einer Prisenbesatzung versehen. Der Dampfer „Yarrowdale“ wurde beschlagnahmt und mit ungefähr 400 Mann von anderen versenkten Schiffen, die gelandet werden sollten, weitergeschickt. Ueber den Verbleib der beiden Schiffe ist nichts Näheres bekannt.

* Berlin, 17. Jan. (H.) Einen erfreulichen Erfolg meldete Kapitänleutnant Wünsche bei seiner Rückkehr von der letzten Unterseebootreise. Er hat wieder 16 feindliche Schiffe mit zusammen 26000 Registertonnen zur Strecke gebracht, darunter 2 mit Mais beladene, 3 mit Kohlen, 3 mit Früchten 2 mit Schwefelkies, 2 mit Fischen und je einen mit Salpeter, Eisenerz, Grubenholz und Gips beladene.

* Budapest, 17. Jan. (L.U.) Der Kaiser Korrespondent des „Uz Ek“ erhält aus sicherer Quelle die Nachricht, daß in Marseille eine groß angelegte, militärische Revolte ausgebrochen ist. Die Soldaten, die man nach Saloniki einschiffen wollte, verweigerten den Gehorsam. Sie erklärten, kein Schiff zu besteigen, da sie nichts am Balkan zu suchen und keine Lust hätten, für die Serben zu kämpfen, wo täglich hunderte am Typhus sterben. Die meuternden Soldaten wurden an die Front nach Frankreich zurückgeschickt.

* Kopenhagen, 17. Jan. (B.L.B.) Das russische Torpedoboot „Dobronetz“ von 680 Tonnen ist, wie jetzt festgestellt, am 21. August 1916 am Eingang des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Kampf der Titanen 1917.

Unser Kaiser hat seinen Soldaten in seinem letzten Erlaß kundgegeben, daß der Feinde Haß und Verblendung nicht den Frieden will und deshalb den Kampf und den weiteren Krieg haben wird. Unser Kaiser weiß, daß seine Soldaten und sein Volk ihn verstanden und mit ihm entschlossen sind zu schwerem Kampfe bis ans Ende. Unsere Feinde haben es nicht anders gewollt.

Auch die Neutralen fühlen, daß jetzt, tritt nicht noch ein unvorhergesehenes Ereignis in den Weg, der Krieg vielleicht erst in sein ernstestes Stadium treten wird, auch für die Neutralen. So schreibt das Amsterdamer „Handelsblad“:

Es beginnt jetzt eine noch schlimmere und fürchterlichere Zeit, auch für die Neutralen. Kräftiger als je werden die Maßnahmen sein, die von beiden Seiten getroffen werden, um dem Schicksal den entscheidenden Sieg abzurufen. Kräftigere Maßnahmen als je werden zu Lande wie zur See getroffen, um einen Sieg zu erreichen, und sie werden durch Blockade und Vernichtung des Handelsverkehrs unterstützt. Was nun folgt, ist ein Titanenkampf von 14 Nationen, die sich und alle ihre Mittel aufs äußerste anstrengen werden. Außer dem scharfen Schwerte des Krieges wird jetzt auch das des Hungers in allen Ländern mitkämpfen. Unfreiwillig werden die neutralen Staaten immer tiefer in die Schwierigkeiten verwickelt werden, und die, die Gegner des Friedens gewesen sind, auch in unserem Lande, werden die Folgen hiervon spüren, wenn nicht persönlich, so doch durch ihre Umgebung. Es wird sehr schwierig sein zu leben, und schwierig wird auch die Fortsetzung jeder regelmäßigen Arbeit sein. Dies sind aber Kleinigkeiten verglichen mit den großen Katastrophen, die man auf den Schlachtfeldern zu Lande und zur See erwarten kann. Deshalb konnten, sagt das Amsterdamer Blatt am Schluß seiner Betrachtungen, Verhandlungen nicht zustande kommen, die diesen für die Menschheit so entehrenden Abschlächtungen ein Ende machen konnten? — Die Antwort darauf werden die Holländer nur aus London und Paris erwarten dürfen. Wir hatten alles getan, dem Blutvergießen und der Not der Völker ein Ende zu machen.

Bermischtes.

* Niederseebach, 16. Jan. Vorgestern Nachmittag 3 Uhr entstand hier ein Feuer, dem die Scheune des Bahnarbeiters Eller zum Opfer fiel. Die Nachbarwehren von Oberseebach und Dabach waren schnell zur Stelle. Dank des

starken Schneefalles gelang es den Wehren, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

* Bern, 16. Jan. „Petit Parisien“ schreibt zur Lebensmittelnot, es sei schwieriger, sich in Paris Kartoffeln, Zucker und Mehl zu beschaffen als von einem Minister empfangen zu werden.

Totales.

* Langenschwalbach, 18. Jan. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 30. Dezember 1916 den Pfarrer Jakob Fremd hier zum Dekan zu ernennen gerufen. Der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat dem Dekan Fremd das Dekanat Langenschwalbach übertragen.

* — Wegen Unterschlagung von Feldpostsendungen sind heute drei hier beschäftigte Postknechte verhaftet worden.

Freunde Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber wenn er nun doch richtig gesehen hatte? Wenn es vielleicht eine Liebereinkunft zwischen den einzelnen Museenverwaltungen gab, nach welcher sie sich das Signalement derjenigen mitteilten, die einmal bei einem Galeriediebstahl betroffen worden waren? Der bedrückende Gedanke nahm in seinem aufgeregten Gehirn sofort eine fürchterliche Wahrscheinlichkeit an. Was wollte es am Ende beweisen, daß er schon so oft unbehelligt diese Räume durchwandert hatte? Man hatte ihn eben unter den vielen anderen nicht bemerkt, oder die Museumsdiener, die sonst hier postiert gewesen, hatten sich jenes Signalements nicht erinnert! Jetzt aber, wo das Mißtrauen des einen einmal geweckt worden war, jetzt würden auch alle übrigen auf ihn aufmerksam werden. Man würde ihn auf Schritt und Tritt beobachten, würde vielleicht der Polizei einen Wink geben, ein Geheimpolizist würde ihn um seine Legitimationspapiere befragen, und dann — o, er wußte nur zu gut, was dann das Ende sein würde: ein Zwangstransport in die Heimat, eine Vernichtung der letzten Hoffnung, die ihn noch an dies elende, gehegte, kaum zu ertragende Dasein fesselte!

Wie geistesabwesend stierte er auf des jüngeren Teniers Versuchung des „heiligen Antonius“, vor der er seit zehn Minuten stand. Ein Fiebersehner schüttelte seinen Leib. Die abenteuerlichen Umgebungen auf dem Bilde schienen plötzlich Leben zu gewinnen und sich in einem tollen Wirbeltanze zu bewegen. Von der plötzlichen Furcht gepackt, daß er hier krank oder ohnmächtig zusammenbrechen könnte, ging Hudez mit beschleunigten Schritten denselben Weg zurück, den er gekommen war. Als er den offenen Eingang des kleinen Kabinetts passierte, zog es seinen Blick mit unwiderstehlicher Gewalt dahin. Ein breiter Streifen hellen Winter Sonnenscheins lag über dem kleinen Bilde zunächst dem Fenster. Scharf und körperlich hob sich die Madonna in ihrem weißen Mantel von dem grünen Rosenhege ab. Der Fuß des Hliebenden zauderte, denn eine schier unnatürliche, zwingende Lockung ging für ihn von dem winzigen Gemälde aus.

Er meinte der Versuchung einzutreten nicht länger widerstehen zu können. — da hob der Beamte, der noch immer auf seinem Stuhle hockte, das gelangweilte Gesicht, sein erster Blick streifte die hagere Gestalt in dem weiten, fadenscheinigen Mantel, und jetzt glimmte vielleicht wirklich etwas wie ein leises Mißtrauen in seinen Augen auf. Hastig, zitternd, die Entgegenkommenden anreinnend, und fast ohne zu sehen, wohin er trat, eilte Hudez die Treppe hinab und durch die Vorhalle hinaus ins Freie; der scharfe, eisige Wind, der ihm entgegen blies, kühlte seine pochenden Schläfen nicht. Was vorhin nur wie eine ferne unwahrscheinliche Möglichkeit in seinem Kopfe aufgedämmert war, hatte sich ihm jetzt zu unumstößlicher Gewißheit gesteigert: er war da drinnen erkannt worden. — er wurde bezugwohnt, — und er durfte seine Besuche in der Bilder-Galerie nicht wiederholen, wenn er nicht die Gefahr der polizeilichen Ausweisung über sich heraufbeschwören wollte — diese Gefahr, vor der er heftiger zitterte als vor dem Gedanken an den Tod.

Die Tränen liefen ihm über die Wangen, ohne daß er es bemerkte, während er über das holprige Pflaster am Spreuerufer dem Norden zustrebte. War es denn überhaupt der Mühe wert, weiter zu leben, wenn ihm auch diese letzte Daseinsfreude für immer entzogen wurde? Tat er nicht hundert mal besser, durch einen Sprung über das Eisengeländer der steilen Uferböschung all' dem Jammer ein kurzes Ende zu bereiten? Wie sollte er seine Arbeit fertig stellen, wenn undurchdringliche Mauern ihn von dem Anblick der Werke trennten, über die er schrieb? — Und jetzt — gerade jetzt, wo er ein Kleinod gefunden, das ihm bereits bei der ersten, kaum den Gesamteindruck erschöpfenden Betrachtung hundert neue Anregungen gegeben, hundert neue Ausblicke eröffnet hatte! — Ließ sich die Vorstellung ertragen, daß er es niemals — niemals wiedersehen sollte?

Mit keuchendem Atem und verwirrten Gedanken stieg er die Treppe zu seiner Wohnung empor. Die Wirtin stand am Herd

und rüßte in einem dampfenden, unan-nehme Zwiebelgerüche ausströmenden Topfe. Mit ihrer starkknöchigen, ab emagerten Gestalt, ihren harten Zügen und dem wirren grauen Haar lezte sie den Vergleich mit den Verpöhrten einer Hexenküche nahe genug. Sie nahm von dem Eintritt ihres Wicters auscheinend keine Notiz, aber als er eben die Tür seiner Stube hinter sich schloß n wollte, redete sie ihn an:

„Machen Sie sich darauf gefaßt, einen Besuch zu bekommen! Ich glaube, es wird Ihnen nicht angenehm sein, aber ich kann nichts dagegen tun.“

Welch eine neue Hobspost war es, die da auf ihn wartete! „Einen Besuch?“ wiederholte er, bemüht seine Gedanken zu sammeln. „Wer könnte das sein?“

„Der Gerichtsvollzieher!“ sagte sie, gleichmütig in ihrer Beschäftigung fortjährend. „Es ist merkwürdig, was für eine Anhänglichkeit diese Art von Menschen für mich hat. Ich war noch nicht sechs Jahr' alt, da nahm ein solcher Kerl — damals hieß er Exeutor — meiner Mutter das letzte anständige Kleid weg, das sie im Schrauke hatte, und den Schrauk dazu. Seitdem ist kein einziges Jahr vergangen, ohne daß ich die verdammte Uniform nicht einmal oder ein paar mal hätte zur Tür herein-kommen sehen. Alle anderen können einen vergessen, — der nicht, und wenn ich einmal kalt oder tot auf dem Lumpenbündel von einem Beil sieg, wird noch der Gerichtsvollzieher kommen und sein Protokoll aufnehmen: „Zwangsvollstreckung fruchtlos ausgefallen, weil nichts Pfändbares da war als ein totes altes Weib.“

Sie hustete heftig und lange. Es war, als ob sie mit der Gefahr der Erstickung zu kämpfen habe; zum ersten Male machte Gudez die Wahrnehmung, daß sie seit dem Beginn ihrer Bekanntheit um vieles hüfälliger geworden war. Aber es gab jetzt näher liegende Sorgen als diese. Der angekündigte Besuch mußte unter allen Umständen verhindert werden.

„Um was handelt es sich denn?“ fragte er. „Ist die Summe groß?“

„Für Rothschild nicht — für mich, ja! Es sind Steuern oder so was. Das bezahl' ich nie! Was hab' ich denn davon? Vielleicht, daß Unter den Linden Asphaltplaster gemacht wird für die Hofequipagen und elektrisches Licht für die reichen Faulenzer, die sich des Abends da herumtreiben? Sie sollen einer armen Frau meinetwegen das Hemd vom Leibe nehmen, wenn sie's ver-antworten können! Freiwillig aber — freiwillig geb' ich nicht einen Pfennig!“

Gudez rüßte sich das dunkle Haar aus der Stirn.

„Ich werde die Steuern für Sie bezahlen, Frau Haberland“, sagte er mit einem leisen Seufzer. „Wir dürfen nicht erst den Gerichtsvollzieher kommen lassen.“

Es war ihr nicht der Mühe wert, auch nur den Kopf zu erheben.

„Da auf dem Tisch liegt der Mahnzettel“, meinte sie, „bis heute abend muß es in Ordnung sein.“

Sie kostete von ihrer Suppe, um dann noch eine Hand voll Salz hinzuzufügen. Trotz des rauhen Gleichmuts, den sie an den Tag legte, war doch ein markanter Zug von Lebensmüdigkeit auf dem harten alten Gesicht mit dem fest zusammengepreßten, zahnlösen Munde.

Gudez nahm den Zettel und las den darauf angegebenen Betrag. Derselbe war nicht groß, aber er überstieg die kleine Barschaft, über welche der ehemalige Student noch verfügte doch um ein Beträchtliches. Er war es ja gewöhnt, von der Hand in den Mund zu leben, und die Einkünfte waren in den letzten Tagen besonders spärlich geflossen, weil er sich mit vermehrtem Eifer seiner wissenschaftlichen Arbeit hingegeben hatte.

„Es wird mir hoffentlich gelingen, das Geld noch rechtzeitig zu beschaffen“, sagte er, den Zettel zusammenfaltend und sich zum Gehen wendend.

„Wollen Sie nicht zuvor etwas essen?“ rief ihm die Alte nach. „Brotsuppe mit Zwiebeln — ich setze sie Ihnen nicht auf die Rechnung.“

Aber er lehnte mit einigen Dankesworten ab. Nicht um den höchsten Lohn hätte er jetzt einen Bissen über die Lippen bringen können. Unten auf der Straße überlegte er eine Weile, was sich unternehmen ließ, um die fehlende Summe aufzu-bringen. Dann erinnerte er sich eines Weinhändlers, von dem er wiederholt kleinere Insertions-Aufträge für verschiedene Berliner Zeitungen erhalten hatte. Er war dem Manne seit geraumer Zeit nicht mehr lästig gefallen; wenn er heute ein geneigtes Ohr bei ihm fand, möchte seine Provision hinreichen, das dringende Bedürfnis des Augenblicks zu befriedigen.

Aber die Aussichten schienen nicht sehr günstig, denn als Gudez das kleine Kontor betrat, fand er den Weinhändler, einen alten Herrn von dem würdevollen Aussehen eines biblischen Patriarchen, in sehr eifrigem Gespräch mit mehreren Besuchern.

(Fortsetzung folgt.)

Tüchtiges Mädchen
aufs Jahr gesucht.

Martin Schulz,
Remel.

72

Ordentl. Mädchen
gesucht.

78 Silvana.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise der herzlichen Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johannette Cristiane Conradi

geb. Gudez

zuteil wurden, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Färber für die tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn Hauptlehrer Germann und den Schulkindern für den Gesang, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen Freunden und Bekannten, welche sie zur letzten Ruhe begleitet haben.

Meidenstadt, Hahn, den 18. Januar 1917.

85

Die trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Conradi u. Kinder.

Rassauischer Altertums-Verein.

Vereins-Abend im Weidenhof

Freitag, den 19. d. Mts., Abends halb 8 Uhr:

Vortrag des Herrn W. Kocher.

„Burgen und Städte des oberen Lahnals.“

Zu zahlreichem Besuch ladet die Mitglieder ergebenst
— Gäste willkommen! —

80

Der Vorstand.

Durch die Beschränkung des Wirtschaftskreislaufs bis 10 Uhr Abends mußte der Anfang auf halb 8 Uhr festgesetzt werden.

Betten, Kleiderschränke, Waschkommoden, Divan, Deckbetten, Tische, Stühle, Schreibtische,

durch früheren Einkauf für billige Preise zu haben bei

J. Eschwege.

NB. Einige gebrauchte pol. Kommoden u. d. sonstigen Mobilien spottbillig.

Der 1. Stock

in meinem Hause sofort oder später zu vermieten.

1875 G. Breiter

Eine schöne Wohnung

erster Stock, Sonnenseite, für 300 M. zu vermieten.

27 Näh. Exp.

2 Zimmer

Küche, elektr. Licht auf 1. April zu vermieten

47 Aug. Müller, Adolfsstraße 89.

Ein ganz schwerer zugesteker

Fahrrads

zu verkaufen.
Wo, zu erfr. i. b. Exp. 78

3 Postillone

sofort gesucht. 86
Posthalterei Diefenbach.

Ein zweispänniger Spazierschlitten

zu verkaufen bei

84 Joh Lang

Fahrrad

hochtragend, zu verkaufen bei

76 A. Petry, Bg.-Schwalbach, Adolfsstr. 14

Eine trachtige

Fahrrad

zu verkaufen bei

87 Frau Klärner, Algenroth.

Mehrere 1000 Stangen.

5. u. 6. Klasse aus Gemeindeforst

wald sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht, sowie

Brennholz jeder Art

75 A. Debus, Wiesbaden, Blücherstr. 35.

Zeitungsmafula zu haben in der Exp.